

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 04. Dezember 2016

Thema: Unterwegs mit den Weisen

Predigt von Heiko Bräuning

Diese kleine Karte mit einem Gemälde von Beate Heinen möchte ich mit Ihnen heute in der Predigt anschauen, vertiefen, deuten. Es ist ein Bild von den Heiligen drei Königen. Die sich auf die Suche nach dem neugeborenen König, dem Gott machen, der auf die Welt gekommen ist. Und man sieht sie mit suchenden, fragenden, verwirrten Blicken in einer Großstadt. Wo das Leben pulsiert. Wo Menschen Schlange stehen: auf der Suche nach Glück. Auf der Suche nach Erfüllung. Auf der Suche nach Lebenswertem, Hoffnungsvollem, Sinnvollem. Und man spürt die Unruhe, das Getriebensein in der Realität. In der Welt, die vom Suchen lebt, so wie es einmal der Naturwissenschaftler Blaise Pascal ausgedrückt hat:

»Alle Menschen suchen nach dem Glück. Das gilt ohne Ausnahme, wie unterschiedlich auch die Mittel sein mögen, die sie dafür benutzen. Sie streben alle diesem Ziel zu. Was bewirkt, dass die einen in den Krieg ziehen und die anderen nicht, ist dieses eine Verlangen, das bei allen beiden mit unterschiedlichen Auffassungen verbunden ist. Die geringste Willensregung ist immer nur auf diesen Zweck gerichtet. Das ist bei allen Menschen der Beweggrund aller Handlungen, selbst bei jenen, die sich erhängen wollen! Und dennoch ist niemand seit so vielen Jahren jemals ohne den Glauben zu diesem Punkt gelangt, nach dem alle beständig streben. Alle beklagen sich, Fürsten, Untertanen, Greise, Jünglinge, Starke, Schwache, Gelehrte, Unwissende, Gesunde, Kranke aller Länder, aller Zeiten, aller Lebensalter und aller Stellungen. Eine so lange, so beständige und so einheitliche Probe sollte uns doch von unserer Unfähigkeit überzeugen, das Glück durch unsere eigene Anstrengung zu erreichen.«

Ja, Blaise Pascal könnte einer von diesen heiligen Königen sein, von den Weisen, die nach Gott suchen. Blaise Pascal ruft uns mitten in der Suche nach Gott zu: keiner wird aus sich selbst heraus Glück, Erfüllung, Erlösung finden. Allein bei Gott ist die Suche zu Ende. So wie es in Psalm 63, 2 heißt: »Gott, du mein Gott, dich suche ich, meine Seele dürstet nach dir. Nach dir

schmachtet mein Leib wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.«

Zurück zu den Weisen: Ihre Reise begann in diesen Tagen, vor der Geburt Jesu. Sie haben laut Matthäus 2 einen Stern gesehen im Morgenland und wollten den neugeborenen König anbeten. Sie kamen nach Jerusalem, in die Stadt voller hektischem Treiben, voller Konflikte, voller Menschen mit Sehnsucht, mit Konflikten. Und sie kamen auf der Suche zu Herodes. Und dieser zwiespältige, bestechliche König und Despot stellte sich ihnen in den Weg. So wie sich auch uns immer wieder auf der Suche nach Gott Menschen in den Weg stellen, uns nicht vorbeilas- sen. Die Suche schwer machen. Herodes schickt sie fort, mit dem Auftrag, den neugeborenen König zu suchen und ihm auf dem Rückweg zu verraten, wo er ist. Sie fanden nach langem Su- chen den Ort, wo das Kindlein war, in Bethlehem, und sie waren hoch erfreut. In der Nacht sprach Gott zu ihnen, nicht zu Herodes zurückzukehren, sondern auf einem anderen Weg in ihr Land zu ziehen.

Kommen Sie mit in die Runde der Suchenden! Reihen Sie sich ein! Und wir werden feststellen, es ist eine bunte Truppe von Suchenden. Unter den Königen befinden sich auch:

Zweifler, zum Beispiel der Religionskritiker Ludwig Feuerbach. Ludwig Feuerbach setzte 1845 in der Schrift »Das Wesen der Religion« mit seiner Kritik an:

»Gott ist der in der Phantasie befriedigte Glückseligkeitstrieb des Menschen. Religion ist Illusi- on, ist Projektion der menschlichen Wünsche und Sehnsüchte nach außen. Was sich der Mensch in seinem Inneren so sehr wünscht, will er als Gegenüber haben. Und so erfindet er Gott.«

Seit Feuerbach bis heute wird diese Kritik an der Religion in verschiedenen Varianten wieder- holt vorgetragen.

Kommen Sie mit! Suchen Sie Gott! Auch wenn Sie zu den Zweiflern gehören. Augustinus, der Kirchenvater, getrieben von Zweifeln und Unfrieden sagte, nachdem er Gott gefunden hatte: »Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.«



Kommen Sie mit auf die Suche nach Gott! Egal, welche Lebensgeschichte Sie haben. Egal, mit welchen Höhen und Tiefen sie zu kämpfen hatten, mit welchen Schicksalsschlägen. Legen Sie an dem Ort, wo Gott zur Welt gekommen ist, alles aus der Hand. Auf Knien, als Zeichen der Ergebung, als Zeichen des Neuanfangs. Legen Sie alles aus der Hand und in die Nähe des Gottes, der ihre Traurigkeit verwandeln kann in tiefe Freude, Dankbarkeit und Zufriedenheit. So wie bei den Königen oder Weisen: Am Ende finden die Suchenden Gott. Denn Gott lässt sich finden, von denen, die auf der Suche nach ihm sind. Und es heißt in Matthäus 2, 10: »Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe!«

Und mit Sicherheit ist zum Schluss unter den Königen auch einer, wie Eberhard Jüngel. Der große theologische Lehrer, der uns lehrt, dass noch bevor wir Suchende sind, Gott sich schon längst auf die Suche nach uns gemacht hat:

»Gott ist ein fleißiger Sucher. Er findet uns an allen möglichen und unmöglichen Orten. Er begibt sich auch in die unmöglichste Gesellschaft, um uns wieder zu finden. Er freut sich allemal, wenn er einen verlorenen Menschen gefunden hat. Ja, Gott freut sich auch dann, wenn er uns in der fatalsten Situation wieder findet. Es braucht sich niemand davor zu genieren, von Gott gefunden zu werden. Gott ist allemal ein glücklicher Finder. Glücklich über jeden Menschen, der sich finden lässt.«

Ich bin mir sicher: Keiner von uns ist nicht auf der Suche. Auf der Suche nach dem neugeborenen König. Über dem der Stern aufgeht. Und mit diesem Stern geht auch ein Licht auf für jeden Suchenden. Ich weiß, dass Sie sich schwer tun mit der Suche, weil sie schon oft gesucht haben, aber niemand gefunden haben. Ausgerechnet in dem Moment, wo sie am dringendsten Hilfe gebraucht hätten. Nicht wenige von uns sind enttäuscht von Gott. Weil sie ihn noch nicht gefunden, gehört, gesehen, gespürt haben. Ich mache Ihnen heute Mut: Manche Suche dauert tagelang, wochenlang, jahrelang. Bis man Verlorenes wieder findet. Fangen Sie heute wieder an, Gott zu suchen! Er lässt sich finden von Ihnen. Und wissen Sie darum, dass Gott schon lan-



ge auf der Suche nach Ihnen ist! Lassen Sie sich in diesen Tagen von Ihm finden! Beten Sie mit mir:

»Gott, ich bin auf der Suche nach dir. Aber noch bevor ich dich suche, suchst du nach mir. So oft bin ich vor dir davon gerannt. Habe mich versteckt. Verborgen. Aus Angst, aus vielerlei Gründen, hinter Problemen, schlaun Argumenten. Und doch ist mein Herz noch unruhig in mir. Gott, ich möchte mich von dir finden lassen. Hier bin ich. Und dann öffne mir mein Herz, meinen Verstand, dass ich dich von ganzem Herzen finde.«

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX